Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 249. Donnerstag, den 25. Oktober. 1877.

Zur Lage in Frankreich.

H. Augenblicklich befindet man sich noch in größter Ungewißheit darüber, wie sich die Dinge in Frankreich weiter entwickeln werden. An den Rücktritt des durch die Wahlen vom 14. Oktober geschlagenen Ministeriums wird noch nicht gedacht. Dieses wird mindestens im Amte verbleiben bis zum Zusammentritte der Deputirtenkammer. Es soll erst noch die am 28. Oktober stattfindenden Stichwahlen und die für den 4. November ausgeschriebenen Wahlen zur theilweisen Erneuerung der Generalräthe leiten, damit diese möglichst konservativ ausfallen. Bei diesen Wahlen wird daher wieder derselbe Druck ausgeübt werden, wie es bei den allgemeinen Deputirtenwahlen der Fall war; und bei den erwähnten Generalrathswahlen wird dies mit um so größerer Energie geschehen, als die Generalräthe bei den Wahlen für den Senat, der im nächsten Jahre zu einem Drittel erneuert werden wird, ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die republikanischen Zeitungen verlangen den umgehenden Rücktritt des Kabinets. Die Erfüllung dieser Forderung entspäche allerdings den Grundsätzen einer konstitutionellen und parlamentarischen Regierungsweise. Allein, da Mac Mahon enragirter, fanatischer Parteimann ist und für seine Wiederwahl kämpft, wird er die Leitung der Stichwahlen und der Generalrathswahlen auf keinen Fall einem republikanischen Kabinet überlassen. Nach Erledigung der beiden Angelegenheiten und nach Konstituirung der neuen Deputirtenkammer freilich tritt eine andere Sachlage ein. Selbst der „Soleil“, das Hauptorgan der den Ausschlag gebenden „konstitutionellen Gruppe“ des Senats, sagt in dieser Beziehung, daß sich am 5. November die Ministerfrage mit Brutalität dem Marschall aufdringen werde und daß es in der Ordnung sei, der Mehrheit der Kammer dabei Rechnung zu tragen. Es ist jedoch noch sehr die Frage, ob Mac Mahon geneigt ist, sich sodann von seinen bisherigen Ministern zu trennen. Der eine mögliche Fall ist der: daß er der Kammer das Budget vorlegen läßt uud auf die Weigerung derselben rechnet, dasselbe zu bewilligen, um sie ein zweites Mal auflösen zu können, hoffend, daß die weiteren, freilich auch noch vor Ende des Jahres vorzunehmenden Neuwahlen der Regierung einen weiteren Zuwachs bringen werden u. daß er im Stande sein werde, das beabsichtigte Spiel nöthigenfalls im nächsten Jahre zum dritten Male zu wiederholen und somit ruckweise zur konservativen Deputirtenmehrheit zu gelangen. Fraglich aber ist, ob der Senat zu einer Auflösung seine Zustimmung geben wird. Der oben citirte Artikel des „Soleil“ läßt dies mindestens als zweifelhaft erscheinen. Freilich läßt sich diese Art von Politikern leicht in's Bockshorn jagen, und Mac Mahon ist auch bereits in dieser Richtung in's Zeug gegangen. Er hat durch seinen Preßhaiduken Clemence Duvernois im „Soleil“ erklären lassen, daß, wenn der Senat ihn im Stiche lasse, er zurücktreten werde. Das ist nicht ernst gemeint, solche Drohungen verfehlen aber selten ihre Wirkung auf die schwachen Geister und Charaktere, welche den Marschall für unentbehrlich halten und die entschiedene Republik wie das Fegefeuer fürchten. Möglich bleibt der Fall aber immerhin, daß eine Auflösungsmehrheit im Senate in diesem Jahre nicht mehr zu Stande kommt, daß Mac Mahon in Folge dessen es vor der Hand bleiben läßt, einen neuen Auflösungsantrag zu stellen und daß er sich bequemen muß, einen Ministerwechsel vorzunehmen. Alsdann würde die Lage jedoch noch schwieriger werden. Setzt er das neue Kabinet nicht aus verfassungstreuen Republikanern zusammen, so wird ihm die Deputirtenkammer keinen Pfennig bewilligen. Die Republikaner aber — bis zu den gemäßigtesten Elementen — sind fest entschlossen, kein Portefeuille anzunehmen, wenn Mac Mahon nicht Garantien leistet, daß er niemals aufhören werde, parlamentarisch zu regieren, daß so perfide Abenteuer, wie das vom 16 Mai, nicht wieder unternommen werden, daß er die geheime antirepublikan. Kamarilla der Fourtou, Broglie und Buffet aufhebe und die Parteien der Majorität ungeniert regieren lasse. Diese Forderungen der Republikaner zeigen von Einsicht und Klugheit und sind durchaus berechtigt. Mac Mahon aber würde, wenn er darauf einginge, den Republikanern mit Haut und Haar überliefert sein, u sich in Hinsicht auf die in seiner Kurzsichtigkeit seit dem 16. Mai abgegebenen Erklärungen unendlich lächerlich machen. Wäre es ihm um das Wohl des Landes zu thun, so würde er sich, selbst auf Kosten seines persönlichen Ansehens fügen, oder zurücktreten. Solche Loyalität und Selbstverleugnung aber besitzt dieser Mann nicht, u. so werden der Egoismus und die Vorurtheile eines einzelnen anmaßenden Mannes dafür sorgen, daß die Schwierigkeiten und Verwickelungen der Lage in Frankreich noch zahlreicher werden, als sie bisher schon waren.

Der Krieg.

Ueber den Kampf um die Redoute bei **Plewna** bringt ein offizielles Telegramm aus dem russischen Hauptquartier folgende Einzelheiten: „Am 19. d. Nachmittags 12½ Uhr verließen 4 rumänische Bataillone die vierte Parallele, um die Redoute anzugreifen, dieselben stießen auf lebhaftes Gewehrfeuer und mußten sich zurückziehen. Abends 6½ Uhr erneuerte der Kommandeur der 4. rumänischen Division den Angriff gegen die Redoute. Die drei voranstürmenden Bataillone warfen sich in den Graben und waren eine Stunde vergeblich bemüht, die Redoute zu erstürmen. Durch diesen längeren Aufenthalt der Truppen in dem Graben vor der feindlichen Redoute wurde die verfrühte Meldung von der Wegnahme der Redoute veranlaßt. Endlich mußten die Rumänen sich mit einem Verlust von 2 Offizieren und 200 Mann an Todten und von 20 Offizieren und 707 Soldaten an Verwundeten zurückziehen. Unter den Verwundeten befindet sich der Kommandeur des 7. Linienregiments. Die Verluste des Feindes dürften ebenfalls erheblich sein, da die zu der angegriffenen Redoute eilenden türkischen Reserven von den rumänischen Batterien von der Flanke und im Rücken stark beschossen wurden.“

Ein Telegramm des Golos berichtet **vom asiatischen Kriegsschauplatz** aus Kurukdara vom 21. Oktober, daß die Russen fortfahren, zersprengte feindliche Trupps einzufangen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Grots-Tikma. Die russischen Verluste am 17. betrugen nach russischer Angabe 7 Offiziere und 223 Mann todt, 41 Offiziere und 1079 Mann verwundet, 8 Offiziere und 64 Mann kontusionirt. Nach Mittheilungen türkischer Journale sollen sich einige Bataillone, denen es gelungen, vom Adladjadagh zu entkommen, mit der Armee Mukhtar Paschas vereinigt haben.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. — 2. Sitzung des Herrenhauses. —

Beginn der Sitzung 12 Uhr. Das Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums betr. die Beurlaubung des Staatsministers Grafen zu Eulenburg wird vom Hause ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. Die Abtheilung sowie die Petitions-Commission, die Budget-Commission, die Justiz- die Finanz- und die Agrar-Commission haben sich constituirt. Der Präsident wird ermächtigt, in der Zeit wo keine Sitzungen abgehalten werden, über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen Verfügung zu treffen. Neu eingetretene Mitglieder: der Fürst von Rheina-Wolbeck, Frh. v. Riedesel, und Baron v. Minnegerode werden vereidigt. Der zu erwartende Gesetzentwurf betr. den Wald- und Forstschutz wurde an die vereinigte Justiz- und Agrar-Commission verwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß der Sitzung 12¾ Uhr.

— 3. Sitzung des Abgeordnetenhauses. —

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Das Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministerium betr. die Beurlaubung des Staatsministers Grafen zu Eulenburg wird verlesen. Abg. Hänel beantragt, das Schreiben auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Abg. Windthorst-Meppen fragt, ob dem Hause die Beurlaubung des Ministerpräsidenten mitgetheilt worden sei. Der Präsident erwidert, daß dies nicht der Fall sei. Wie Abg. Lasker constatirt, wünscht auch seine Partei das erwähnte Schreiben auf die Tagesordnung gestellt zu sehen. Abg. Richter-Hagen wünscht auf die Benachrichtigung betr. die Beurlaubung des Ministerpräsidenten, falls dieselbe eingehen sollte, gleichzeitig auf die Tagesordnung gestellt zu sehen. — Die Abg. Kaufmann und Frh. v. Schorlemmer-Alst haben den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für Rheinland und Westfalen eingebracht.

Finanzminister Camphausen bringt den Staatshaushalts-Etat für 1878/79 ein und wirft einen Rückblick auf die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1876 und des 1. Vierteljahrs von 1877. Die Einnahmen für 1876 weisen ein Plus von 13 Millionen auf, während die Ausgaben um 9 Millionen hinter dem Etat zurückgeblieben sind. Der Ueberschuß beträgt 22,179,780 Mk Im 1. Quart. 1877 haben die Ansätze im Großen und Ganzen balancirt. Aus dem Extra-Ordinarium sind verfügbar gewesen: Ende 1876 ca. 61 Millionen, am 31. März d. J. ca. 57 Millionen Mk Mit dem Extra-Ordinarium pro 1877/78 stehen für das laufende Jahr ca. 78 Mill. zur Verfügung. — Für den vorliegenden Etat kommen die erhöhten Matrikular-Beiträge in Betracht; die Zinsen für Eisenbahn-Anleihen erhöhen sich um 4 Millionen. Die Regierung schlägt vor, den Betrag der Contributions-Ueberschüße von 16,248,286 Mk beim Extra-Ordinarium in Einnahme zu stellen. Bei Betriebsverwaltungen ist ein Mehrüberschuß von 3,383,248 Mk, bei den Dotationen und Staatsverwaltungen ein Minderüberschuß von etwa 6 Millionen angesetzt. Vom Extra-Ordinarium entfallen 13 Millionen (4 Millionen mehr als im Vorjahre) auf das Handelsministerium. Die Staatsregierung beabsichtigt eine Vorlage zu machen, worin sie für Kanäle, Fluß-Correctionen, Verwendungen im Justiz- u. Cultusministerium eine Anleihe nachsucht. — Vom Eisenbahncredit sind bis Mitte October d. J. 86 Millionen verwendet, verfügbar sind noch über 300 Millionen, mit deren Verwendung energisch fortgefahren werden soll. Zugleich bringt der Minister die Uebersichten des Jahres 1876 u. 1. Quart. 1877 in Vorlage.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Abg. Richter-Hagen bedauert, daß das Anleihegesetz, ohne

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

9. Kapitel.
Vater und Sohn.

Thomas Parsey ging, nachdem er Mrs. Kernot verlassen, seinem Elternhause zu, festen, sicheren Schrittes und aufrecht und stolz, wie es einem echten Soldaten ziemt, dessen Aeußeres nicht verrathen darf, wie er im Innern gebeugt und wie sein Herz verwundet ist. Leeren Blickes starrte er vor sich hin, nicht achtend der Tausende von Gegenständen, welche ihn, wäre er unter anderen Verhältnissen heimgekehrt, an die schöne Zeit der frohen Jugend erinnert und sein Herz entzückt haben würden — er dachte nur an sein verlorenes Glück, oder vielmehr an das Glück, welches er von sich gestoßen; er gedachte der Worte, welche er Alice geschrieben: „Suche mich zu vergessen, und wenn Du einen Andern findest, der Deiner Liebe würdiger ist, werde ich Dir niemals in den Weg treten.“ Ob sie ihn ganz vergessen hatte? Nein! flüsterte leise und zaghaft eine süße Stimme, sie hat Deinen Rath nicht befolgt, sondern ist Dir treu geblieben, bis sie glaubte, Du seist todt!

„Was kann es mir nützen, wenn sie mir wirklich noch einen Funken von Liebe bewahrt hätte und wenn dieser Funke durch mein Erscheinen selbst zur hellsten Flamme angefacht würde?“ murmelte er gleich darauf, und das schmerzliche Zucken seiner Gesichtsmuskeln zeigte, wie bitter ihm dieses Bewußtsein war. „Sie ist die Gattin eines Andern und ich habe kein Recht, ihr Glück zu stören, durch meine Anwesenheit ihr Unannehmlichkeiten oder gar Gefahr zu bereiten. Ich muß mein Schicksal, welches ich selbst verschuldet, ruhig ertragen, so hart es auch ist. Wie elend, wie erbärmlich habe ich gehandelt, als ich ihr diesen Brief schrieb!“

Sein geistiges Auge schweifte in die Ferne; er sah Alice, das einstige Dorfkind, die in ihrem bescheidenen grauen Anzug in der Hütte ihrer Tante Ursula wie eine Magd gewaltet, jetzt in den kostbarsten Kleidern und strahlendem Schmuck mit natürlicher Grazie und Anmuth durch die Salons der vornehmsten Paläste schweben, die Blicke aller Männer auf sich lenkend und den Neid der Frauen erweckend. Rascher wurden seine Schritte bei diesen Gedanken und wüthend gegen sich selbst rief er fast laut:

„Das Glück naht sich uns, wenn wir noch zu jung sind, um es zu fassen, verstehen zu können! Es reicht uns Perlen, die wir in unserm Leichtsinn von uns werfen, und zertreten, als ob es Glas wäre; aber es rächt sich, wenn wir zum Bewußtsein kommen, seinen wahren Werth erkennen und leider zu spät — einsehen, daß sie für uns auf immer verloren sind!“

Seine Zukunft lag klar vor ihm, sie schien ihm öde u. einsam. Niemand durfte erfahren, daß er bereits verheirathet gewesen.

Nach einer halben Stunde Weges hatte er jetzt die Besitzung seines Vaters — sein einstiges Erbe — erreicht. Groß u. prachtvoll lag sie da mit ihren ausgedehnten Stallungen und Wirthschaftsgebäuden, über welche das Wohnhaus mit geschmackvoller Eleganz hervorragte, umgeben von schönen Gärten, schattigen Parks, fruchtbaren Feldern und Wiesen — für ihn war es ein Grab, in welches er sich dereinst mit seiner hoffnungslosen Zukunft betten sollte.

Der kurze Tag des Spätherbstes hatte sich zu Ende geneigt und aus verschiedenen Fenstern schimmerte bereits Licht, als er über den großen Platz vor dem Hause schritt; auch die geräumige Halle war schon erleuchtet, in welcher ein Diener ihn empfing.

„Ist Mr. Parsey zu Hause?“ fragte Thomas diesen.

„Ja, Sir, lautete die Antwort; „wen soll ich anmelden?“

„Es ist keine Anmeldung nöthig. Ist er im Familienzimmer?“

Der Diener bejahte, und ehe er noch seine Einwendung gegen einen so unformellen Eintritt herrorbringen konnte, hatte Thomas bereits die Thür geöffnet uud trat in's Zimmer, wo er seinen Vater seine Mutter und die Schwestern beisammen fand. Nachdem er die Thür hinter sich zugemacht, blieb er stehen, die sein unerwartetes Eindringen fast erschreckte Gruppe betrachtend; endlich schritt er auf seine Mutter zu, die in demselben Augenblick aufsprang und in seine Arme eilte mit dem Rufe:

„Mein Sohn!“

Während er die an seiner Brust vor Freude weinende Mutter zärtlich küßte und in seinen Armen hielt, waren auch die Schwestern herbeigeeilt und umdrängten ihn, unter Thränen jubelnd. Er drückte sie an sein Herz und küßte sie; dann trat er zu seinem Vater, welcher etwas zurückstand und mit freundlichem Lächeln den Heimkehrenden betrachtete. Die Begrüßung zwischen Vater und Sohn war eine durchaus ruhige, man möchte sagen kühle. Der Vater liebte es, sich auch nur einen Moment aus seinem Phlegma bringen zu lassen — und er war überdies ein entschiedener Feind aller sentimentalen Scenen; der Sohn aber konnte den Gedanken nicht unterdrücken, daß seinem Vater doch zunächst die Schuld an seinem Unglück zuzumessen war, und dies mischte in die Freude des Wiedersehens ein bitteres, dämpfendes Weh.

Nachdem die erste Begrüßung vorüber, zog sich Thomas zurück, um seine Toilette in Ordnung zu bringen, was in kaum fünf Minuten geschehen war; dann begab er sich in das Wohnzimmer zurück, wo die Uebrigen seiner warteten, bereit, in das

welches die Etatsberathung unthunlich sei, noch nicht vorgelegt werden könne. Finanzminister Camphausen betont, daß das Anleihegesetz, über welches nur noch eine Schlußberathung im Staatsministerium nothwendig sei, mit dem Etat keineswegs zusammenhänge. Abg. Windthorst hält die Einberufung des Landtags für übereilt, da die Vorlagen noch nicht fertig seien. In der Eröffnung des Landtags am Sonntag, während noch der Gottesdienst fortdauerte, erblickt er ein Symptom der Auflösung. Abg. Virchow kündigt an, daß seine Partei einen Antrag einbringen werde, der mit dem Schreiben betr. die Minister-Beurlaubung in Verbindung stehe.

Nächste Sitzung Freitag Mittags 12 Uhr. T. O.: Aenderung der Geschäftsordnung der Oberrechnungskammer, Bericht über die Ausführung des Konsolidations-Gesetzes; Schreiben betr. die Minister-Beurlaubung. Schluß der Sitzung 12 Uhr 15 M.

△ Dem Präsidium des Herrenhauses ist folgendes Schreiben zugegangen: Berlin, 22. Oktober 1877. Ew. Durlaucht beehre ich mich ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät geruht haben, mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. d. M. dem Staatsminister Grafen zu Eulenburg, unter Ablehnung des von ihm wegen seines leidenden Gesundheitszustandes eingereichten Entlassungsgesuches, ein Urlaub auf die Dauer von sechs Wochen zu ertheilen und dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister Dr. Friedenthal, die Stellvertretung interimistisch zu übertragen. Ew. Durlaucht ersuche ich ergebenst, das Herrenhaus, davon gefälligst in Kenntniß zu setzen. Der Vicepräsident des Staatsministeriums gez. Camphausen. — Ein bis auf die Titulatur gleichlautendes Schreiben ist dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses zugegangen.

△ Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das das Jahr vom 1. April 1877/78 ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Durch denselben wird eine Summe von 5,881,930 Mk aus dem Ueberschusse der Verwaltung des Jahres 1876 verfügbar gemacht. Den größten Antheil an derselben hat der bei Feststellung des Etats unvorhergesehene Mehrbetrag des Matrikularbeitrages v. 4,581,930 Mk. Weiter wird ein Zuschuß zu den Kosten der Elbe-Regulirung verlaugt (500,000 Mk). Da die im Extraordinarium des Etats pro 1877/78 zahlbar gemachten Fonds nicht ausreichend sind, um die im Jahre 1876 unternommenen Bauten zu Ende zu führen. Ferner werden 60,000 Mk zum Neubau eines Geschäftshauses des Stadtgerichts in Berlin für Untersuchungssachen und zum Neubau von Untersuchungsgefängnissen für dasselbe verlangt. Mit der Ausführung des Baues, zu welchem bis jetzt 696,000 Mk bewilligt worden sind, ist im gegenwärtigen Jahre begonnen worden. Da die billigen Preise der Baumaterialen in diesem Jahre zu Ankäufen von erheblichem Umfange benutzt worden sind, auch die Dringlichkeit des Baues zu einer thunlichst starken Entwickelung der Arbeiten Anlaß gab, so sind die bis jetzt für den Bau bewilligten Mittel erschöpft. Die Unterbrechung des Baues erscheint unter den obwaltenden Umständen nicht angängig. Endlich sind 200,000 Mk als Zuschuß zur 4. Rate zur Regulirung der Umgebungen der Nationalgalerie in Berlin angesezt. Die durch den Staatshaushaltsetat für das laufende Jahr bewilligten Mittel im Betrage von 200,000 Mk sind erschöpft, da der niedrige Wasserstand der Spree, der milde Winter und andere der Ausführung von Bauten günstige Verhältnisse eine unerwartet rasche Förderung der Arbeiten gestattet haben. Eine Sistirung der Arbeiten bis zum Beginne des nächsten Etatsjahres würde nachtheilig und unverwünscht sein.

△ Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes betr. die Konsolidation preußischer Staatsanleihen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Nach dem Rechenschaftsberichte vom Oktober 1876 belief sich der Betrag der zu konsolidirenden vierprozentigen Anleihen noch auf 113,323,600 Mk. Eine Konsolidation hat seitdem nicht stattgefunden, es sind aber durch baare Einlösung zusammen 2,364,900 Mk abgegangen, wodurch der Betrag sich auf 109,958,700 Mk ermäßigt hat.

△ Die Uebertragung der Geschäfte des Ministers des Innern auf den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hat heute stattgeunden.

△ Aus den heurigen Geschäftsordnungsdebatten im Abgeordnetenhause ist zu schließen, daß die Verhandlungen über die Ministerbeurlaubung. welche am Freitag stattfinden sollen, ungewöhnlich lebhaft sein werden. Namentlich scheint es, daß die Ultramontanen diese Angelegenheit zu einem energischen Sturmlaufe benutzen wollen.

Ausland.

Frankreich. Paris 21. Oktober. Die erbaulichste Lektüre bilden zur Zeit die Provinzialblätter. Wer ein Lehrbuch der Wahlbeeinflussung schreiben wollte, würde jetzt eine Fülle neuen Materials sammeln können, wie es sich selten darbietet. Eine Anekdote füge ich bei: In Ollioules (Var) hatte der Präsident des St. Joseph-Vereins für wechselseitige Unterstützung die Freude, den Vereinsmitgliedern in einem besonderen Cirkular vermelden zukönnen, daß der Präfekt von Var eine Subvention von 500 frcs. bewilligt habe, wofür der heilige Joseph gewiß erkenntlich sein würde. In dem Cirkular heißt es dann: „Eine ausgezeichnete Gelegenheit ist uns geboten, der Regierung des Marschalls Mac Mahon uns dankbar zn bezeigen, indem wir am Sonntag unsere Stimmen dem von ihm empfohlenen Kandidaten Herrn Gay geben.“ Der Präfekt, der Präsident und der heilige Joseph im löblichen Verein haben indeß Herrn Gay nicht dnrchzusetzen vermocht. — Ein anderes Blatt publizirt das chakalterische Schreiben eines Priesters an einen Kandidaten der republikanischen Partei, Herrn Danelle-Bernardin, der den Wähler seines Wahlbezirks sein politisches Glaubensbekenntniß zugesandt hatte. Das Schreiben des Herrn Pfarrer Degand von Magneux lautet: „Herr Danelle, diesen Morgen, den 12. October 1877, habe ich Ihr Glaubensbekenntniß mit zwei Bülletins auf Danelle-Bernardin lautend erhalten. Aus diesen drei Piécen habe ich ein Packet gemacht und bin an den Ort gegangen, wohin man allein gehen muß.“ Dieser Brief kennzeichnet so recht den Dunstkreis, in dem sich ein Theil des Klerus zu bewegen gewohnt ist.

Belgien. Brüssel, 21. October. Die Staatsanwaltschaft befaßt sich gegenwärtig mit einer Untersuchung gegen zwei Deutsche, die nicht ganz ohne Interesse ist. Jene beiden Individuen, welche erst vor Kurzem in Brüssel angekommen waren, schrieben au den deutschen Botschafter in Wien, daß sie gewisse diplomatische Aktenstücke von großer Wichtigkeit besäßen, welche sie veröffentlichen würden, wenn man ihnen nicht eine fixirte Summe einsenden würde. Der Botschafter sandte den Brief an seine Regierung nach Berlin; diese wies den deutschen Gesandten in Brüssel an, bei der belgischen Regierung die sofortige Verhaftung der beiden Leute und die Beschlagnahme der in ihrem Besitze befindlichen Papiere zu beantragen. Der deutsche Gesandte richtete eine Note in diesemSinne an den belgischen Minister des Aeußern, welcher die Sache sofort der Staatsanwalt übergab. Um den doppelten Zweck, die Beschlagnahme der Papiere und die Verhaftung der Inhaber derselben zu erreichen, verkleidete sich ein Polizeibeamter, dem die deutsche Sprache sehr geläufig ist, simulirte seine Ankunft in Brüssel, stieg in Begleitung eines Dieners im Grand Hôtel ab, wo er den beiden Subjekten schrieb, daß er im Namen des deutschen Botschafters in Wien gekommen sei, um mit ihnen die Cession der Papiere zu verhandeln. Es wurde ihm darauf eine Zusammenkunft in der Wohnung des einen Deutschen bewilligt. Während der Agent die Papiere einer Prüfung unterzog, erschienen der Staatsprokurator und der Untersuchungsrichter im Gemache. Die Papiere, welche gestohlen waren, wurden beschlagnahmt und die beiden Deutschen unter die Anklage der Erpressung gestellt und verhaftet.

Großbritannien. London, den 22. October. Heute hat in einer Kohlengrube in High-Blantyre bei Glasgow eine Explosion stattgefunden. Man fürchtet, daß von den in der Grube befindlichen 400 Arbeitern viele ums Leben gekommen sind.

Italien. Rom, 21 Oktober. Nachdem das Endergebniß der französischen Wahlen im Vatikan bekannt geworden war, entlud sich ein Gewitter von Vorwürfen gegen den Kardinal-Staatssekretär Simeoni, dem man Schuld giebt, daß er das Ansehen der Kirche und des Papstes durch Hineinziehung in den Wahlkampf arg bloßgestellt habe. Pius IX. hat Anfangs nichts davon wissen wollen; nachdem aber die französischen Kardinäle und Bischöfe den Staatssekretär für die Einmischung der kirchlichen Autorität in den Wahlkampf gewonnen hatten, gab der Papst trotz der entgegengesetzten Rathschläge vernünftiger italienischer Kardinäle nach, ruft jetzt aber im Kreise seiner Vertrauten einmal über das andere: Wenn Antonelli noch gelebt hätte, wäre ein so schwerer Fehler nicht begangen worden.“

Spanien. Madrid, den 22. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht eine königliche Verfügung anläßlich des Vorfalles in dem Dorfe Iznatoraf in Andalusien, wo, wie früher gemeldet, der Maire bei der gewaltsamen Taufe eines Kindes protestantischer Eltern in der katholischen Kirche mitgewirkt hatte. In der Verfügung wird das Verfahren des Maires getadelt und die Versicherung ertheilt, daß die Regierung jeder Verletzung der Glaubensfreiheit vorbeugen werde.

Provinzielles.

Flatow, den 21. October. Heute Vormittag passirte die Herzogin von Edinburgh, eine Tochter des Kaisers von Rußland, den hiesigen Bahnhof. Dieselbe ist auf der Reise nach Malta begriffen.

Graudenz. Am 30. d. M. feiert unser allgemein verehrter Musikdirector Szefrański, erster Lehrer am hiesigen Seminar, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Seine hiesigen Freunde sowohl, als auch seine Schüler werden diesen Tag durch ein Diner festlich begehen und dem Herrn Jubilar eine Ehrengabe überreichen.

— ? — Schwetz, 23. Oktober. (O. C.) Der hier gestern abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt, war sehr reichlich beschickt; gute Milchkühe und Arbeitsvieh war wiederum in unglaublicher Menge vertreten, dagegen aber verhältnißmäßig wenig Schlachtvieh zu finden. Der Handel war durchweg lebhaft. Milchkühe wurden durchschnittlich mit 90—120 Mk bezahlt. Der Preis der Pferde stellte sich ungünstiger und schwankte für gewöhnliche Arbeitspferde zwischen 100—150 Mk, für Wagenpferde zahlte man 200—270 Mk. Auch einige Luxuspferde waren vertreten. — Am 6., 7. und 8. k Mts. finden hier die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten statt und zwar scheiden diesmal 6 Mitglieder aus. Wahlversammlungen behufs Aufstellung geeigneter Candidaten sind zwar noch nicht anberaumt, doch läßt es sich im Hinblick auf die Wichtigkeit der Wahl und in Anbetracht der bei den letzten Stadtverordnetdawahlen vorgekommenen regen Wahlagitationen wohl erwarten, daß wiederum wohl einige Herren das Arrangement von Vorwahlen in die Hand nehmen werden. — Gegen 83 heerespflichtige Personen des diesseitigen Kreises ist vom hiesigen Königl. Kreisgericht die Untersuchung wegen Entziehung der Heerespflicht eröffnet worden. — Am vergangenen Sonnabend hielt der erst vor einigen Wochen ins Leben gerufene Bildungsverein seine zweite ordnungsmäßige Generalversammlung ab. In derselben fand die Wahl des Vorsta des statt, und wurden die in dem Fragekasten enthaltenen Fragen der Versammlung mitgetheilt, deren Beantwortnng aber dem nächsten Vereinsabend vorbehalten.

Danzig, 23. October. Dem Vernehmen nach hat das zwischen den Vertretern Ost- und Westpreußens während der letzten Session des Provinzial Landtages getroffene Uebereinkommen, betreffend die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Ost- und Westpreußen die Genehmigung des königl. Staatsministeriums erhalten.

— Hr. Oberpräsident v. Horn hat dieser Tage in Angelegenheit der Theilung der Provinz eine Reise nach Westpreußen angetreten, bei welcher Gelegenheit derselbe die Behörden Westpreußens zum letzten Male zu inspiciren gedenkt. Hr. von Horn hat sich zunächst nach Marienwerder begeben.

Königsberg, 22. October. Die hiesige Eisengießerei und Maschinenfabrik „Union“, deren Wiederherstellung nach dem großen Brande des vorigen Winters kaum vollendet ist, wurde gestern Nacht wieder durch einen größeren Brand heimgesucht, der aller Wahrscheinlichkeit noch böswillig angelegt ist, weshalb die Direction der Fabrik auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 1000 Mk ausgesetzt hat. Die bei dem ersten Feuer verschont gebliebenen, theils noch aus Holz erbauten Gebäude, insbesondere das Maschinenhaus und der Locomotivschuppen, wurden durch diesen Brand zerstört. Außer den vielen verschiedenartigen Maschinen und Geräthen sind auch die in großer Anzahl in den oberen Räumlichkeiten des Gebäudes aufbewahrten, sehr werthvollen Modelle mitverbrannt. Die Feuerwehr hatte harte Arbeit, um die von dem Brande noch nicht ergriffenen neuen Gebäude zu erhalten. Die Fabrik soll für russische Rechnung circa 50 Locomotiven zu erbauen haben. Einige standen bereits fertig in dem mächtigen Flammenmeere, sie haben diese Feuerprobe jedoch gut bestanden. Der Betrieb der Fabrik muß, wie die Direction ankündigt, einstweilen erheblich beschränkt werden. — Der in Luisenthal bei Juditten wohnhafte Rentier G. ist gestern Nachts in seinem Bette ermordert worden. Der mit Blut befleckte Spaten, welcher anscheinend als Mord-Instrument gedient hat, wurde unter dem Bette liegend vorgefunden. Da das Pertemonnaie des Erschlagenen vermißt wird, so schließt man auf einen Raubmord. Von dem Thäter hat man noch keine Spur. — Auch an anderen Unglücksfällen scheinen die letzten Tage hier recht reich gewesen zu sein. In der Kaserne Krauseneck fand, wie die „K. H. Z.“ berichtet, eine Pulver-Explosion statt, durch welche zwei Soldaten erheblich verwundet wurden und ein uubekannterr Mann verletzte sich durch einen Schuß in die Brust so schwer, daß ihm im städtischen Krankenhause zwei Rippen herausgenommen werden mußten. Die durch Prof. Dr. Schneider vorgenomme Operation ist nach der „K. H. Z.“ vollständig geglückt. — Bei der am 19. d. hier vollzogenen Wahl des General Landschafts-Directors, an Stelle des verstorbenen Grafen Kanitz-Podangen, wurde Rittergutsbesitzer Boltz-Pareyken einstimmig gewählt.

□ Bromberg' den 23. Oktober. (Org. Corr.) Gestern Morgen brach in der Neuen Pfarrstr. kurz nach 6 Uhr Feuer aus, welches von den Hausbewohnern ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht wurde. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ließ sich ein älterer anständig gekleideter Herr per Droschke auf den katholischen Kirchhof fahren und machte dort durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende.

Speisezimmer zu dem durch die unerwartete Ankunft Thomas etwas verspäteten Mittagsmahl zu gehen.

Als nach dem Essen die Familie wieder im Wohnzimmer sich versammelt hatte, mußte Thomas von seinen Reisen, seinen Erlebnissen in Indien, und von seinen Kameraden und von Allem, was er gesehen nnd was er gethan, erzählen. Seine Mittheilungen waren jedoch so kärglich, daß er über jedes gefragt werden mußte. Ein Mann, dessen Seele erfüllt ist mit der Erinnerung an eine verlorene Liebe, ist ein schlechter Erzähler.

Thomas blieb mit seinem Vater zurück, als zur gewöhnlichen Stunde die Mutter und die Schwestern sich zurückzogen.

„Du denkst doch nicht daran, wieder nach Indien zurückzugehen?“ fragte Mr. Parsey, als er mit seinem Sohn allein war. „Du wirst Deine Entlassung nehmen, oder doch in ein hiesiges Regiment eintreten?“

Nein, Vater,“ erwiderte Thomas bestimmt, „ich gehe nach Indien zurück.“

„Aber in Deinem letzten Briefe sprachst Du davon —“

„Ich weiß,“ unterbrach Thomas seinen Vater. „Ich hatte damals die Absicht, meinen Platz mit einem andern zu vertauschen, doch ich muß zurück.“

„Warum? Was kann Dich dazu zwingen?“ fragte der Vater.

„Die Gerechtigkeit erfordert es,“ entgegnete der Sohn ruhig.

Mr. Parsey schüttelte den Kopf. Diese Antwort war ihm unverständlich und er grübelte über den Sinn derselben. Während der wenigen Stunden der Rückkehr seines Sohnes hatte er empfunden, was jeder Vater früher oder später einmal empfindet, und meistentheils mit Schmerz, — daß dieser seiner Macht entwachsen war

„Es thut mir leid, Thomas,“ sagte er, „sehr leid; denn ich hatte eigentlich die Absicht, meinen Hof zu verkaufen und nach London überzusiedeln, Dich aber in einem heimischen Regiment — in der Leibgarde — unterzubringen. Du weißt, daß ich nicht ganz ohne Einfluß bin, und Du möchtest Dir eine glänzende Stellung errungen haben.“

„Es ist zu spät, Vater,“ versetzte Thomas ruhig, indem er spielend die Cigarre zwischen den Fingern drehte und eine dicke Rauchwolke von sich blies.

„Zu spät?“ Also hast Du schon Deine Bestimmungen getroffen?“

„Nein, das nicht; aber das Schicksal hat für mich entschieden,“ sagte Thomas, und als er sah, wie sein Vater mit einer Art Unwillen den Kopf schüttelte, setzte er rasch hinzu: „Ich weiß, Vater, daß Dir Sentimentalität ebenso sehr zuwider ist, wie mir selbst; aber meine Worte: das Schicksal hat für mich entschieden, haben eine ganz gewöhnliche, prosaische Bedeutung.“

„Hast Du Sorgen — etwa Schulden? Du brauchst Dich nicht zu scheuen, es mir zu sagen, Du weißt doch, daß ich niemals unliberal gewesen bin.“

„Du kannst etwa zehntausend Pfund in den Händen meines Agenten finden,“ erwiderte Thomas; und das ist wohl ein Beweis, daß ich keine Schulden habe.“

„Was ist es denn?“ fragte ungeduldig Mr. Parsey. „Ich wünschte, daß Du meine Zweifel durch eine Erklärung beseitigest.“

„Sehr gern, wenn Du es wünschest,“ entgegnete Thomas ruhig. „Erinnerst Du Dich noch des jungen Mädchens, über welches so viel Gerede war, als ich von der Schule zurückkehrte?“

„Das Mädchen, welches drüben im Dorfe wohnte — Alice Sherwin hieß sie, wenn ich nicht irre. Ich denke, daß Du das vergessen hast.“

„Das! Ja, jene jugendliche Unbesonnenheit, oder jenen abscheulichen Verrath oder wie Du, als Mitglied des Friedensgerichts und Vorsitzender des Gemeinderaths, als Familienvater und streng moralischer Mann es sonst bezeichnen magst! Aber ich sage Dir, es war nichts derartiges.“

„Was denn?“

Thomas sah seinen Vater scharf an; er schien ruhig, aber in seinem Innern kochte es. Er mußte sich erst sammeln, um Jenen nicht fühlen zu lassen, wie er auch ihm einen Theil der Schuld an seinem Unglück zuschrieb. Seine Stimme durchzitterte noch eine leise Erregung, als er nach einer Weile mit Nachdruck sagte:

„Alice war die Mutter meines Kindes und — meine Gattin!“

Der alte Parsey sprang empor. Sein Gesicht mit den kalten, harten Zügen war todtenbleich, und seine Augen starrten wild und entsetzt auf den Sohn nieder.

„Du magst nur ruhig sitzen bleiben, Vater,“ sagte Thomas scheinbar ruhig, aber hastiger blies er den Rauch der Cigarre von sich. „Sie ist mir aus dem Wege, und auch aus dem Deinigen.“

Parsey athmete erleichtert auf und sank auf den Stuhl zurück.

„Ist sie todt?“ fragte er.

„O, nein, nur einfach verheirathet!

„Verheirathet?“

„Ja, verheirathet!“ bekräftigte Thomas mit Bitterkeit, die er nicht mehr zu unterdrücken vermochte. „Sie machten ein kleines Versehen, Vater. Sie war kein gewöhnliches Dorfkind, wie wir glaubten, sondern eine Lady — die Tochter eines Gentlemans und der Günstling eines Barons. Sie war eine Lady, und ist es jetzt noch mehr als je — Lady Alice Temple!“

Er warf den Rest seiner Cigarre in's Feuer, zündete sich eine neue an, schenkte dann die leeren Gläser voll und trank das seinige wieder aus, worauf er einen Stuhl an den Kamin rückte und sich dort niedersetzte, gedankenvoll in das Feuer starrend.

„Thomas,“ brach endlich Parsey das längere Schweigen, „das ist eine fatale Geschichte; sie wird vernichtend auf Dein ganzes Leben einwirken.“

„Das sehe ich nicht ein,“ versetzte Thomas mit der früheren Ruhe. „Die bloße Thatsache, mit einem Mädchen getraut zu sein, welches, nachdem sie sich verlassen sah und guten Grund hatte zu der Annahme ich sei todt, einen anderen Mann heirathete, übt, vielleicht keine so große Wirkung auf meinen Geist oder meine Constitution.“

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, 24. October 1877.

†

y. **Im Stadtheater** wurden gestern die sterblichen Reste eines Schwankes von C. Mallachow und O. Elsner, betitelt „Papas Liebschaft" unter schwacher Betheiligung von Leidtragenden ohne viel Feierlichkeit zur ewigen Ruhe bestattet. Unsterbliches hat der Schmarren nie besessen. Es war auch wohl nur eine Courtoisie gegen die Verfasser, daß die Direction das überaus triviale und seichte Machwerk zur Aufführung brachte. An dem Heimathsorte der Verfasser, wo dieselben sich möglicherweise großer Beliebtheit erfreuen, mag das Stück vielleicht einen Scheinerfolg gehabt haben, bei dem hiesigen objectiv urtheilenden Publicum konnte es trotz der tüchtigsten Anstrengungen der Darsteller einen solchen nicht erringen. Vergebens rief Fräulein Gutperl alle Genien und Teufelchen ihres neckischen Spieles zu Hilfe, vergebens verschwendete Herr Panzer alle Lazzi und Mätzchen seiner drastischen Komik, um die Leiche des Erstarrten zu electrisiren, vergebens stellte Frau Badewitz mit Aufbietung aller Liebenswürdigkeit ihrer hinreißenden Komik Beschwörungs- und Besprechungsversuche an, umsonst wetteiferten die Herren Fischer, Badewitz, Zwenger und Maroschy, wie die Damen Egger und Thielow, den Dahingeschiedenen mit Kalauern in's Leben zurückzukitzeln, umsonst, er fuhr hinab zu den stygischen Schatten, von denen, Gott sei Dank, Niemand wieder kehrt. Vom anatomischen Standpunkt aus dürfte das Niemand wundern, denn das gänzlich kopflose Stück ist vollständig verbaut. Von den vier Acten, durch welche es die Leser schleppt, bilden mindestens zwei die seichte und fade Exposition, der zweite und dritte bringen keine Schürzung und der vierte keine Lösung des Knotens. Der erste Act läßt sich wie ein Lustspiel an, die übrigen drei Akte aber verdrängen diesen Eindruck gründlich. Noch schrecklicher ist die Bekleidung dieses unnatürlichen Knochengerüstes. Diese Kalauer, wie Soft old sherry u. dergl. sind doch zu starke Zumuthungen. Genug, das Stück hatte „weder Glück noch Stern, es ist verdorben, gestorben." Friede seiner Asche. Der Verlust wird sich leicht ersetzen lassen und die Direktion hat bereits aufs Beste dafür Sorge getragen. Die morgige Vorstellung von L'Arronge's: „Mein Leopold" wie die vorbereitete Operette von Suppé: „Leichte Cavallerie" werden hoffentlich recht zahlreichen Besuch finden und die Direktion nicht genöthigt sein, den Schatten des gestern bestatteten Schwankes nochmals heraufzubeschwören.

— **Im Kaufmännischen Verein** eröffnete gestern der Herr Vorsitzende, Kaufmann Mallon die Versammlung mit einer kurzen Ansprache an die Vereinsmitglieder, in welcher er um fleißige Unterstützung der Vereinsbestrebungen bat. Hierauf hielt Herr Direktor Dr. A. Prowe den angekündigten Vortrag: „Ueber die Stellung der Deutschen und Franzosen im Orient." Redner legte an der Hand der Geschichte dar, daß bereits in frühester Zeit die Deutschen eine hervorragende Stellung eingenommen hätten, meistens jedoch unter französischer Firma. Nach der Neugestaltung des Reiches habe sich diese Stellung etwas aufgebessert, durch das Wachsen des nationalen Bewußtseins der Deutschen, auch im Orient. Größer würden diese Erfolge gewesen sein, wenn das deutsche commercielle System es mehr verstanden hätte, dem französischen Einfluße im Orient, wie überhaupt im Süden, zu begegnen. Es war zu bedauern, daß die jüngeren Mitglieder des Vereins, für deren Heranbildung derselbe eigentlich existirt, demselben so wenig Aufmerksamkeit schenken und wurde seitens mehrerer Vereinsmitglieder der Wunsch ausgesprochen, daß die Herren Principale die jüngeren Leute zu fleißigerem Besuch dieser Vorträge anregen möchten.

— **Die Gebrüder Rothstein**, eine hiesige bekannte Speditionsfirma, haben, wie wir hören, aus Bukarest Auftrag erhalten, 2 Bäckermeister und 20 Gesellen nach Rumänien zu senden. Es soll da an Bäckern ein großer Mangel und der Verdienst dem entsprechend ziemlich gut sein. Die Leute verdienen dort einige Thaler täglich und erhalten das Reisegeld ersetzt.

— **Am 25. d. Mts.** wird im Handwerkerverein Herr Kreisphysicus Dr. Kutzner einen Vortrag über die Salubritätsverhältnisse der Stadt Thorn halten.

— **Am 27. d. Mts.** findet im Schützenhause das erste diesjährige Concert der Schützenbrüderschaft statt. Wie wir hören, beabsichtigt der Kaufmännische-Verein, an dem gleichen Tage ein Concert zu geben.

— **Im Kunstverein** findet Montag, den 29. d. M. Abends 8 Uhr eine Generalversammlung im Artushofe statt. Siehe das Inserat in der heutigen Nummer.

— **Die katholische Pfarrstelle** zu Czarnowo gelangt zur Ausschreibung.

— **Ueber die Droschkenkutscher** wird vielfach dahin geklagt, daß dieselben auf dem Bahnhof im Wartesaal 4. Cl. herumkneipen, so daß die Fahrgäste sich die betreffenden Herren erst selbst heranholen müssen. Um dem abzuhelfen, ist ein Polizeisergeant auf dem Bahnhof neu stationirt und ersuchen wir das Publikum, in einem derartigen Falle sich an denselben zu wenden.

— **In der St. Annenstraße** werden am Hinterhause des Theaters recht leichtsinnige Vorrichtungen zum Richten eines Gebäudes getroffen. Man ist jetzt dabei, die Dachbalkenlage aufzubringen; dies geschieht aber nicht, wie sonst üblich nud Brauch, mittelst eines Richtebaumes oder Krahns und mit einem starken Tau im Flaschenzuge, sondern man zieht die schweren Balken durch ein Fenster des ersten Stockes an einer dünnen Schwenkleine in die Höhe. Dabei schwebt der Balken stundenlang quer über der Straße und macht die Passage lebensgefährlich. Für Fuhrwerk ist zeitweise überhaupt der Verkehr unmöglich, denn auf Anordnung des Unternehmers wird der ganze Holzvorrath mitten auf die Straße gelegt. Letzteres wurde auf Anordnung der Polizei wenigstens inhibirt.

Es ist zu bewundern, daß hier kein Unglück passirt, und daß solch Richten polizeilich erlaubt ist.

— **Im Handwerker-Verein** ist in dessen Sitzung am 18. October eine Frage vorgekommen betreffend die Erfindung und den ersten Gebrauch der Kanonen. Die Frage konnte nicht sofort vollständig beantwortet werden, und eine nachweisbar genaue Angabe der Zeit, wann wirklich die erste Kanone gebraucht ist, dürfte vielleicht auch überhaupt nicht zu erlangen sein. Dem Fragesteller und wohl auch anderen werden aber einige Notizen über Gebranch des Pulvers und der Geschütze von Interesse sein:

1016 wurde das Feuergewehr schon in Indien gebraucht.

Im Anfang des 12. Jahrhunderts ist das Schießpulver in Deutschland schon bekannt, und wurde zwischen 1101 und 1120 znr Sprengung des Gesteins im Rammelsberge bei Goslar gebraucht.

1249 haben die Araber in Spanien schon Schießpulver und Geschütz gekannt und gebraucht.

1331 wird bei der Belagerung von Alicante in Spanien durch den maurischen König von Granada schon der Kanonen gedacht.

1338 soll der Franziskanermönch Berthold Schwarz den Gebrauch des Schießpulvers erfunden haben.

1344 werden Karrenbüchsen erwähnt, d. h. große Flinten oder kleine Kanonen, die ihrer Schwere wegen auf Karren gefahren wurden.

1360 wurde zu Lübeck die älteste deutsche Pulvermühle angelegt.

1375 wurden in Augsburg die Musketen erfunden, auch die ersten gegossenen Metallkanonen angefertigt, die früheren waren geschmiedet.

1381 wurde in Weimar das erste Büchsenschießen gehalten.

1413 soll Basilius Valentin (ein Benedictiner-Mönch) das Knallgold erfunden haben.

1429 Erste Erwähnung des Scheibenschießens mit Büchsen zu Nürnberg.

1450 werden bei den Kriegen in Italien Mörser und Bomben angewedet.

1498 bediente man sich bei Scheibenschießen in Leipzig der gezogenen Büchsen.

1501 oder bald darauf erfanden die Franzosen die Kunst, das Pulver zu körnen und fingen auch

1514 an, sich der tragbaren Feuergewehre in Kriege zu bedienen.

1517 wurde in Nürnberg das Flintenschloß mit Feuerstein und einem stählernen Rade erfunden.

— **Das soeben in Ferdinand Beyers Verlag** in Königsberg in Preußen erschienene 5. und 6. (Doppel-) Heft des 14. Bandes der „Altpreußischen Monatsschrift" neue Folge, der „Neuen Preußischen Provinzialblätter" vierte Folge, herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert enthält:

Abhandlungen: Aus der Correspondenz Herzog Albrechts von Preußen mit dem Herzog Christoph don Wirtemberg. Von Dr. Theodor Wichert. — Orisnawen der Provinz Preußen. V. Von F. Hoppe. — Die älteste italienische Chronik. Aus dem Russischen übersetzt von F. Neumann. Herausgegeben von M. Töppen. — Eine neugefundene itaienische Urkunde vom Jahre 1578. Von Adalbert Bezzenberger. — Neue Copernicana aus Upsala. Vortrag gehalten em Copernicus-Verein zu Thorn am 4. Juni 1877 von Maximilian Curtze. — Kritiken und Referate: Carl A. Krüger, Geschichtsbilder für Volksschulen. Von Eska. — Anthropologische Gesellschaft zu Danzig. (R. S. Bestrebnngen auf dem Gebiete der Alterthumskunde der Provinz Westpreußen). — Alterthumsgesellschaft Prussia. — Mittheilungen u. Anhang: Zu Druman's Biographie. Nach Mittheilung des Prof. A. Ewald veröffentlicht von Porf. Carl Lohmeyer. — Mittheilnngen über eine Ausmessung des Seeteiches bei Dambizen. — Universitäts-Chronik 1877. — Lyceum Hosianum in Braunschweig 1876/77. — Altpreußische Biographie 1876. — Nachrichten. — Zu Herrn Dr. Perlbachs Kritik. Von Dr. F. Schulz. — Entgegnung von Völkel und Thomas. — Briefkasten der Redaktion.

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 9 Reichsmark pro Jahrgang.

— **In der gestrigen Sitzung der Handelskammer** theilte der Vorsitzende die Bestätigung des zum vereidigten Makler gewählten Herrn Kanfman Werner seitens der Regierung mit.

— **Bei dem Fleischermeister Julius Rudolph** in der Schuhmacherstraße fand gestern der Fleischbeschauer Fröhlich ein mit Trichinen behaftetes Schwein. Dasselbe wurde nach der Gasanstalt geschafft und verbrannt.

— **In Podgorz** ist heute von Herrn Oberstabsarzt Dr. Passauer ein Fall von Fleckentyphus constatirt.

— **Während des morgen beginnenden Jahrmarktes** werden, da es für die zum Jahrmarkt kommenden Budenbesitzer vielfach an Platz mangelt, die Fleischer mit ihren Ständen von der Nord- nach der Westseite placirt.

— **Im Bürgerhospital sind gestern** vom offenstehenden Hausflur durch Aufbruch von Spinden mehrere Sachen gestohlen worden, darunter auch einer Frau Milke verschiedene Schmuckgegenstände. Wir haben bereits mehrfach vor dem Offenlassen der Hausthüren gewarnt.

— **Seitens des Buchdruckereibesitzers** und Redacteurs Herrn **Dombrowski** geht uns nachstehende „Berichtigung" auf die Auslassungen unseres Briesener †† Correspondenten zu, die wir nicht verfehlen, zum Abdruck zu bringen:

Thorn, den 24. October 1877.

„Auf die Betrachtungen aus Briefen vom 21. d. Mts. welche, „soweit sie mich angehen, im Abgeschmackten und edler Dreistigkeit „nicht zu wenig leisten, kann ich nur erwidern, daß „Maulhelden" „und „Geiferer" das schlechteste Material in der menschlischen Ge„sellschaft sind.

„Die Zeitung des Kulmerlandes ist schlicht und einfach von „einem Comitee angekündigt und von mir ohne jegliche Recla„mation in's Leben gerufen. Es liegt darum hier wiederum ein „Fall vor, daß ein dunkler Held von den Schlägen, welche er sich „selbst versetzt, ganz bedufelt ist. Ich bedauere daher, „als Chefredacteur von zwei Zeitungen und als Besitzer „von zwei bedeutenden Buchdruckereigeschäften meine sehr knapp „zugemessene Zeit zur Abfertigung von ferneren Duseleien nicht „vergeuden zu können. C. Dombrowski."

Nach § 11. des Reichsgesetzes vom 7. Mai 1844 sind wir nicht verpflichtet eine Berichtigung, welche sich nicht „auf thatsächliche Angaben beschränkt", aufzunehmen. Auf die dringende Bitte des Hrn. Dombrowski haben wir indeß die Entgegnung schleunigst aufgenommen. Was die Richtigkeit der Behauptungen unseres Briesener Correspondenten betrifft, so verweisen wir auf das von Herrn D. erlassene Placat, datirt Bromberg im Sept. 1877, welches auf Verlangen in unserem Redactionslocale eingesehen werden kann. Im Uebrigen — o si tacuisses!

Verschiedenes.

— Der Tabak auf der Anklagebank. Nach dem Muster der englischen Temperance Societis besteht in Paris die Sociétè contre l'abus du tabac. Diese Gesellschaft, welche die anerkannt tolerante Regierung Mac Mahons eigentlich schon längst hätte auflösen sollen, weil sie den Interessen der indirekten Steuern direkt entgegenarbeitet, trägt gegenwärtig durch Ausschreibung einer Preisstudie zur allgemeinen Erheiterung viel bei. Diese Studie bezweckt nämlich, die Rolle des Näheren zu eruiren, welche der Tabak bei der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts spielt. Die Gesellschaft fordert das große Pnblikum auf, ihr alle über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen mitzutheilen und erbietet sich, „jenen Personen, welche geneigt wären, neue Experimente über den Einfluß des Tabaks auf die betreffenden Fnnktionen vorzunehmen, hierzu die nöthigen Anhaltspunkte zn liefern." Wenn dieser Aufruf den erwünschten Anklang findet, so dürfen die erbetenen Besprechungen dieser „Experimente" so manches pikante Detailenthalten. Den französischen Physiologen, welche die ungünstigen in Frankreich an den Tag getretenen Bevölkerungs-Ergebnisse auf das übermäßige Rauchen zurückführen, könnte man vielleicht den berechtigten Einwurf entgegenhalten, daß in Deutschland, trotzdem dort Pfeife und Cigarre in viel höheren Ehren stehen, die Bevölkerung in stetiger Zunahme begriffen ist.

— In Kopenhagen hatte man vor längerer Zeit eine Konkurrenz zu dem Modell einer Statue des verstorbenen Märchendichters Hans Christian Andersen ausgeschrieben, wozu sich jedoch nur zwei dänische Bildhauer, Ring und Saaby, gemeldet hatten. Diese Modelle sind fertig und das Beurtheilungscomitee hat in seiner in letzter Woche abgehaltenen Sitzung des letztgenannten Künstlers Arbeit angenommen. Das Monument soll in der dänischen Hauptstadt zur Aufstellung kommen.

— Die Leipziger Konzertsängerin Fräulein Auguste Redecker, welche als Altistin, namentlich in der Londoner Saison, so außerordentliches Furore machte, hat sich dort mit dem praktischen Arzt Dr. Felix Semon, früher in Berlin, verlobt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 24. October. (Lissack und Wolff.)

Wetter schön.
Weizen flau.
für fein hell gesund 133/4 pfd. 210—213 ℳ
gutbunt gesund 130—205 ℳ
Mittel Auswuchs 128—200 ℳ
ordinair 180—200 ℳ
Roggen nur in feiner Waare beachtet, Preise gedrückt.
ganz fein inländisch 138 ℳ
gut etwas besetzt 133—135 ℳ
abfallend 128—130 ℳ
Sommergetreide ohne Handel.
Rübkuchen bestes Fabrikat 8,50 ℳ
geringerer 7—7,50 ℳ.

Danzig, den 23. October. Wetter: schön und warm. Wind: Süd.

Weizen loco ist am heutigen Markte in matterer Stimmung und schwächerer Kauflust gewesen und mußte man um 3—4 ℳ pr. Tonne billigere Preise nehmen für Gattungen und namentlich auch für russische Waare. Bezahlt ist für Sommer 128 pfd. 205, 210 ℳ, blauspitzig 122, 127 pfd. 180—195 ℳ, hell aber feucht 120 pfd. 200 ℳ, bunt 120 bis 126 pfd. 205—226 ℳ, hellbunt 125 bis 127/8 pfd. 227—237 ℳ, hochbunt glasig 127 bis 134 pfd. 233—242 ℳ, russischer nach Qualität 118 bis 124 pfd. 180—186, 190 ℳ, besserer 127, 129/30 pfd. 205, 210 ℳ pr. Tonne. Termine matter. Octbr. 228 ℳ bez. Octbr.-Novbr. 222 ℳ Br., April-Mai 215 ℳ Br., Mai-Juni 212 ℳ Gd. Regulirungspreis 228 ℳ.

Roggen loco nnverändert, unterpolnischer und inländischer 121 pfd. 136, 137 ℳ, 122/3 pfd. 138½ ℳ, 123 pfd. 139 ℳ, 124/5 pfd. 140½ ℳ, 125/6 pfd. 142½ ℳ, 126/7 pfd. 143½ ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine unverändert, April-Mai 130 ℳ Br., unterpolnischer 145 ℳ Br., 142 ℳ Gd. Regulirungspreis 135 ℳ. — Gerste loco matter und wurde große 108 bis 113/4 pfd. 175 bis 181 ℳ pr. Tonne bezahlt. Russische Futter- 100 pfd. 143 ℳ, 103 pfd. 155 ℳ pr. To. — Raps loco ist bei Partien zu 320, Rübsen zu 315 ℳ pr. Tonne gekauft. — Dotter loco russischer besetzt brachte 223 ℳ pr. Tonne. — Spiritus loco wurde zu 48,50 ℳ gekauft.

Breslau, den 23. October. (Albert Cohn.) Wetter trübe, 12 Uhr früh 8° Wärme.

Weizen weißer 18,30—19,30—21,20—21,80 ℳ, gelber 18,00—19,00—20,00—20,80 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00—14,50—15,20 ℳ, galiz. 10,70—12,40—13,20 ℳ per 100 Kilo. — Gerste 12,30—14,00—15,20—16,30 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 11,00—12,70—13,20—00,00 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,00—15,00—17,00 ℳ, Futtererbsen 13,00—14,00—16,00 ℳ per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 12,00—13,00—13,80 ℳ per 100 Kilo. — Rapskuchen schles. 6,80—7,10 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 31,75—27,75—26,75 ℳ. — Winterrübsen 30,50—27,50—26,50 ℳ. — Sommerrübsen 30,75—27,25—25,25 ℳ.

Berlin, den 23. October. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,½. Thermom. früh 8½ Grad. Witterung leicht bewölkt.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war matt und der Verkehr hielt sich in sehr engen Grenzen.

Weizen loco war vielseitig angetragen, ohne entsprechende Kauflust zu finden. Im Terminverkehr richtete sich das vorherrschende Angebot nur auf die Sichten, während der laufende Termin in Deckung gefragt blieb. Gek. 18,000 Ctr.

Roggen loco zur Stelle war wenig beachtet und auch für Termine blieb, trotz der etwas ermäßigten Preise, Angebot übrig. Gek. 4000 Ctr.

Hafer loco hat ein Geringes billiger abgegeben werden müssen und auch Lieferung hat sich nur schwach im Werthe behauptet.

Rüböl war überwiegend und auch billiger angetragen, aber der Verkehr hat dabei nicht gewonnen. Gek. 1000 Ctr.

Spiritus flaute in Folge von Realisationen. Gek. 60,000 Ltr.

Weizen loco 200—243 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—157 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. — Mais loco pr. 1000 Kilo 151—156 ℳ nach Qual. gefordert — Gerste loco 145—195 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—170 ℳ. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Erbsen. Kochwaare 166—195 ℳ pr. 1000 Kilo. Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 ℳ bez. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 32 ℳ bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 50,2—49,7 ℳ bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 237 ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 135½ ℳ per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,75 ℳ pr. 100 Kilo, für Rüböl auf 76,5 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 29 ℳ auf 100 Kilo, für Spiritus auf 50,2 ℳ per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,40 bz. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars — — — Imperials p. 500 Gr. 1395,00 bz. — Franz. Bankn. 81,40 bz. — Oesterr. Bankn. 170,90 bz. — Oesterreichische Silbergulden — — — Russische Banknoten pro 100 Rubel 193,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 24. October 1877

		23./10. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	193—50	193
Warschau 8 Tage.	192—75	192—50
Poln. Pfandbr. 5%	57—70	59
Poln. Liquidationsbriefe	51—40	52
Westpreuss. Pfandbriefe	94	94
Westpreus. do. 4½%	100—70	100—70
Posener do. neue 4%	94—25	94—30
Oestr. Banknoten	171—10	170—90
Disconto Command. Anth.	110—25	109—90
Weizen, gelber:		
Oktober	242	227—50
April-Mai	209	208
Roggen:		
loco	135	135
Okt.-Nov.	135—50	135
Nov.-Dezbr	136—50	135—50
April-Mai	142—50	142
Rüböl.		
Octbr.	75—70	75—30
April-Mai	72—80	72—80
Spiritus.		
loco	49	49—70
Okt.	49—30	49—90
April-Mai	51—60	51—80
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 24. October.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Krieger-Verein.

Die Beerdigung des zu Podgorz verstorbenen Kameraden **Grabow** findet Donnerstag, den 25. Nachmittags 3 Uhr statt. Die Kameraden werden ersucht sich hierzu recht zahlreich einzufinden.

Thorn, den 23. Oktober 1877.

Krüger.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: „Eine am 17. d. Mts. zwischen 1—2 Uhr Nachm. hier aufgelieferte, an Fräulein Führer in Berlin. Lützowstraße 108 gerichtete Postanweisung über Mark 30.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung, wird hierdurch aufgefordert sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Postdirektion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 23. Oktober 1877.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Verbot der Einführung von Trauben u. s. w. nach der Schweiz.

Einer neueren Mittheilung der Schweizerischen Postverwaltung zufolge ist die Einfuhr von Trauben oder anderen Früchten nach der Schweiz auch dann nicht gestattet, wenn zu deren Verpackung anderes als Rebenlaub verwendet worden ist.

Berlin W., den 18. Oktober 1877.

Kaiserl. General-Postamt.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 27. d. Mts.

Concert

und

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.

Täglich

Konzert u. Gesangsvorträge.

Große Auktion.

Donnerstag, den 25. Oktober und während des ganzen hiesigen Jahrmarktes werde ich den Restbestand der Herrengarderoben wie:

Düffelröcke, schwarze Tuchröcke und Stoffbeinkleider

meistbietend verkaufen.

M. Friedländer.
Breitestraße Nr. 441.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß Herr

Bellachini

Hofkünstler Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, in den nächsten Tagen auf seiner Durchreise hier eintreffen und 2 Vorstellungen im Gebiete der neuesten Salon-Magie, zu geben die Ehre haben wird. Alles Nähere folgt später.

Hochachtungsvoll
Schultze, Geschäftsführer.

Zahnarzt Kasprowicz.

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Soeben erschien und ist zu haben bei **Walter Lambeck.**

Illustrirte Koch-Zeitung.

Mittheilungen

über Erfahrungen, Neuheiten u. Fortschritte auf dem Gebiete der Küche u. der Tafel.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis vierteljährlich 2 Mark.

Allen Köchen, Hôtels, Restaurationen u. s. w., ganz besonders aber den Hausfrauen, sowie Freunden einer guten Tafel, wird sie eine willkommene Gabe sein.

Leipzig, September 1877.

Moritz Schäfer.

1 möblirtes Zimmer. Culmerstr. 335.

Zum herankommenden Winter



empfehle mein Lager von

Schuhen und Stiefeln

jeder Art für

Herren, Damen u. Kinder

zu äußerst **billigen Preisen** bei streng reeller Bedienung.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

B. Witkowski.

321. Culmerstr. 321.

Zeige hiermit einem geehrten Publikum an, daß ich von heute ab die Stunde Billardgeld auf 60 ₰. und Partie auf 5 ₰. bei Licht herabgesetzt habe; um freundlichen Besuch bittet **Deltow**, Restaurateur, im Artushofkeller.

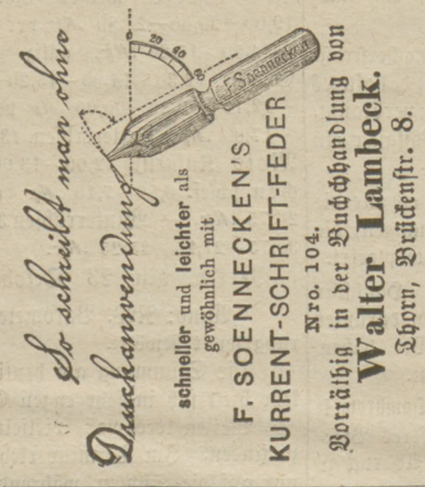
Tricotagen

in allen Größen, Farben und Qualitäten sind für

Herren, Damen u. Kinder

eingetroffen und empfehle solche billigst

A. Böhm.



Neuen ersten diesjährigen

Caviar,

großkörnig und reinschmeckend pr. Pfd. 2 M. 50 Pf., in Tönnchen von 2, 3, 5, 10 bis 90 Pfd. bei Abnahme von 10 Pfd. an 10 pCt. Rabatt.

Feinste

Delikateß-Kräuter-Heringe

marinirt in einer von mir neu erfundenen pikanten, angenehm schmeckenden Sauce, allen Haus- und Gastwirthschaften, Restaurationen, Delikatessen-Handlungen, besonders aber allen Feinschmeckern, da dieselben den Magen erfrischen und den Apetit ungemein anregen, sehr zu empfehlen; per Faß 80 bis 100 Stück enthaltend, ca. 9 Pfd. schwer nur 5 Mark.

Neue

isländische Fischroulade,

marinirt in den feinsten Gewürzen höchst delikat, piquant und Appetit erweckend, pro Faß von 40 Portionen, 9 Pfd. schwer, nur 4 Mark 50 Pf., namentlich den Herren Wirthen zu empfehlen.

Versendet unter Nachnahme oder Einsendung, **zoll- und portofrei** Jedem ins Haus geliefert

H. Breitrück,
Hamburg, Bartelstr. 89.

NB. **Agenten** werden gesucht.

Die erste Sendung diesjähriger Conserven, als:

Schoten, Spargeln, Carotten, Gelee's, Confituren, cand. Früchten

empfing **A. Mazurkiewicz.**

Kleine und große Baumkuchen werden schön gebacken von der Kochfrau **Opitz** St. Annenstr. 192.

Ein Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Manufaktur-, Leinen- und Damen-Konfektions-Geschäft sogleich Stellung.

Bromberg. **Gustav Lewy.**

Große Spieldosen

mit und ohne Mandoline stehen in großer Auswahl zur gefälligen Ansicht bei

Max Lange, Uhrmacher.
Neustadt.

60 Pfennig.

Feuer! Feuer! Feuer!

Ein Feuer brennt in jedes Menschen Brust,

kommt nach der Culmer Straße, **Hempler's Hôtel,** hin mit Lust, ich werde es Euch löschen,

denn bei dieser Zeit kann nur der billige Einkauf retten

und das ist das Einzige, was ich dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend anbiete, denn nie kann Ihnen wieder so etwas angeboten werden.

Ich habe ein assortirtes Lager von **10,000 Gegenständen** als:

Galanterie- und Kurzwaaren, Manschettenknöpfe, 6theilige Zahnstocher mit Messer, Beutel, Muschel-Portemonnais, Brochen mit Boutons, Frisir- und Einsteckkämme, Damen-Koffer, Uhrketten, Spazierstöcke 2c. 2c.; Blechsachen für jeden Hausstand, Petroleumkannen, Müllschaufeln, Reibeisen, Durchschläge, Petroleum-Küchen-Lampen, Schnellkocher 2c. 2c., Glassachen wie z. B. Blumen-Vasen, Leuchter, Karaffen, Salatiers u. s. w.

Und was kostet jedes Stück?

Nur 60 Pfennige.

Kommt und kauft, wer nicht kauft ist ein Dieb seiner Tasche.

Somit ersuche ich das geehrte Publikum Thorn's und Umgegend, die kurze Zeit meines Bleibens in Thorn wahrzunehmen und mich zu beehren. Mit Achtung

Theodor Thiele,
Thorn, Kulmerstraße, **Hempler's Hôtel.**

N. B. Der Bazar ist nur auf einige Tage aufgestellt.

K. und k. ausschl. pr.

Nuss-Extract

zum Färben grauer Haare,

von **A. Maczuski,** Parfumeur,
Wien, Kärthnerstraße 26.

Dieses k. k. ausschl. pr. **Haarfärbemittel**, um **graue** und **rothe Haare haltbar schwarz, braun** oder **blond** färben zu können, ist aus der grünen **Nußschaale** bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in **15 Minuten** schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, **ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.**

1 **Flac. Nußextract**, flüssig, zum **Echtfärben** gr. Haare	Mk. 6.—
1 Probeflacon für jede Farbe	„ 1,50
1 **Tiegel Nußpomade** zum Ueberschattiren der gr. Haare	„ 4.—
1 **Flacon Nußöl** netto	„ 2.—

Echt zu erhalten in **Berlin:**

GUSTAV LOHSE, Parfumeur,
königl. Hoflieferant, Jägerstr. 46.

Aufträge von Außerhalb prompt effektuirt.

Patentirt! Eine Nähmaschine für 8 Mark!

Der größte und neueste Triumpf der Industrie!

Nicht etwa ein Spielzeug sondern eine vortrefflich nähende und leicht gehende

Nähmaschine

liefere ich für

nur 8 Mark

gut in Kiste verpackt gegen Nachnahme oder franco Einsendung mit ausführlicher Beschreibung. Jede Familie, welche sich bisher noch vor den hohen Anschaffungskosten fürchtete, wird sich jetzt eine Nähmaschine kaufen können.

C. Gaudlitz
in Leipzig, Thalstraße 12.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet ist Schülerstr. 406 billig zu verm.

Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden ertheilt leicht faßlich, praktisch und theoretisch nach Prof. Klemms Methode.

Henriette Schulz,
Copernicusstraße 209 2 Treppen.

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.

Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Butterstraße Nro. 144 wohne. Sachen zum Reinigen und Ausbessern werden angenommen. **J. Kunzer,** Schneider.

Ein

Lehrling

kann sich melden bei

J. Seepolt. Feilenhauermstr.

Kl. Gerberstr. 80 ist ein möblirtes Zimmer Parterre zu vermiethen.

Die unteren Räume eines Speichers werden auf 3 bis 4 Monat zu miethen gesucht. Zu erfragen im Hotel zum schwarzen Adler in Thorn.

Am 21. November

Hofmann-Concert.

Mitwirkende:

Frau **Louise Dustmann, k. k.** österr. **Kammersängerin** aus **Wien**, Frl. **Clara Meller, Pianistin** aus **London**, Frl. **Carola Bockstöver, Concertaltistin** aus **Leipzig**, Hr. **Arnold Wallnöfer, Baritonist** u. **Liedersänger** aus **Wien.** Dazu kommt noch ein **Tenorist** und ein **Pianist.**

Programm exquisit.

Kunstverein.

Montag, den 29. d Mts Abends 8 Uhr Generalversammlung im Artushofe. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 24 Oktober 1877.

Rehberg.

1. wollene **Pferdedecke** und 1 Herren **Gummischuh** ist gefunden. Abzuholen Gr. Gerberstr. 287. **Bader.**

Ofenthüren Kochplatten Bratoefen Roste ect.

empfehle zu billigsten Preisen

Leopold Fabian.

Der neueste Roman

Berthold Auerbach's

„**Landolin von Reutershöfen**",

welcher seit Kurzem im Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**" erscheint, erregt, wie vorauszusehen war, **sensationelles** Interesse, und hat deshalb die unterzeichnete Expedition sich entschlossen,

allen zum November neu hinzutretenden Abonnenten des „Berliner Tageblatt" den bis dahin abgedruckten Theil dieses **werthvollen** Romans gegen Einsendung der Postquittung

gratis und **franco**

nachzuliefern.

Alle Postämter des deutschen Reichs nehmen für die Monate November und December Abonnements für

3 Mark 50 Pf.

jederzeit entgegen.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt".

Tägliche Auflage des „Berliner Tageblatt" ca. **60 Tausend** Exemplare.

In meinem Verlage erschien:

Billiges Thorner Tanz-Album

Dritte Sammlung

Meisner, V., Aurora Polka op. 22	Mk 0,75
Gründel F. Heimaths Gruß Walzer op. 1	„ 1,25
Gründel, Emma Polka-Mazurka op. 2	„ 0,75
Konopacki, F., Fortschritts Polka op. 10	„ 0,75
Leßmann K. Mimi-Polka	„ 0,50
„ „ Bunte Falter	„ 0,75
Mahlke, L. Mazurka	„ 0,50
	Mk 5,25

Complett 2 Mark.
Elegant cartonnirt.

Walter Lambeck.

Fünfzig ger. Spickgänse zur Auswahl und Kauf.

A. Mazurkiewicz.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 25. Oktober. „**Mein Leopold.**" Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge. Musik von Bial.

Freitag, den 25. Oktober. „**Die Fledermaus.**" Komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

In Vorbereitung: „Leichte Cavallerie." Operette in 2 Akten von Supee. — „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" Posse mit Gesang in 7 Bildern von Salingre.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.